

Franz Höllinger / Thomas Tripold, Ganzheitliches Leben. Das holistische Milieu zwischen neuer Spiritualität und postmoderner Wellness-Kultur (Kulturen der Gesellschaft 5). Bielefeld: transcript 2012. ISBN: 978-3-8376-1895-2. 301 Seiten, € 29,80.

Die Literatur zum Thema Esoterik ist sehr umfangreich. Seltener dagegen sind statistische Zahlen dazu. So trägt die vorliegende Studie wesentlich dazu bei, eine Forschungslücke zu schließen. Und obgleich sich die Untersuchung auf Österreich bezieht, geben die Befunde sicherlich auch empirisch fundierte Einblicke für die Situation in Deutschland, ist die Esoterikszene doch vielfältig international vernetzt. Die Autoren – beide tätig am Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz – sprechen freilich vom „holistischen Milieu“ und meinen damit „die Gesamtheit der alternativen therapeutischen und spirituellen Aktivitäten und die sozialen Kreise, in denen diese ausgeübt werden“ (12).

Vor der eigentlichen Studie führen die Autoren in einem ersten, ausführlichen Teil in das holistische Milieu ein und entwickeln Fragestellungen. U. a. problematisieren sie die Frage nach der Religiosität – oder treffender, wie die Autoren schließlich meinen: Spiritualität – des Milieus, fragen, ob hier noch eine Gegenkultur (wie in der New-Age-Bewegung) vorliegt, thematisieren die Verbindungen zwischen Psychologie und holistischem Denken und wagen sich an eine sozialwissenschaftliche Analyse von Religion, Magie und deren Wirkungen. Weiterhin skizzieren sie in einem lesenswerten, kompakten Abriss die historische Entwicklung holistischen Denkens von der Romantik bis zur New-Age-Bewegung. Hier wird schon deutlich, dass sich die Autoren des holistischen Milieus wirklich umfassend annehmen wollen.

Grundlage des zweiten Teils des Bandes ist zum einen eine österreichweite repräsentative Befragung, zum anderen eine (soweit als möglich) „Gesamterhebung der Anbieter von ganzheitlichen Lebenshilfen in zwei exemplarisch ausgewählten politischen Bezirken Österreichs“ (105): in der Stadt Klagenfurt und im Bezirk Leoben. Dazu kommen eine „Over-sample-Befragung von Teilnehmern holistischer Gruppenaktivitäten“ (114) sowie telefonische Kurzbefragungen und ausführliche Leitfadenterviews mit einschlägigen Anbietern.

Die Ergebnisse liegen teilweise im Rahmen des Erwartbaren; teilweise zeichnen sie aber vom Milieu ein deutlich anderes Bild als das oft auch in der Fachliteratur gezeichnete. Hier eine Auswahl:

- 56 % der repräsentativ Befragten haben Erfahrung mit mindestens einer holistischen Praxis, 27 % mit drei oder mehr Praktiken. Dabei stecken die Autoren das Feld recht weit ab: Es reicht von Yoga und Meditation über Homöopathie, Familienaufstellung und Akupunktur bis hin zu Reiki, Astrologie und Schamanismus (115). Dabei halten durchgängig Personen mit höherem Bildungsniveau – festgemacht an „mit/ohne Matura“ (Abitur) – deutlich mehr von den Praktiken (117).
- In Verbindung mit anderen Studien schätzen die Autoren: „In Österreich wie auch in anderen hochentwickelten Ländern des Westens nimmt ca. ein Viertel bis ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung ab und zu holistische Lebenshilfen in Anspruch. Der Anteil der überzeugten holistischen Akteure, die im Lauf ihres Lebens bewusst immer wieder neue Methoden ausprobieren und diese zum Teil regelmäßig ausüben, ist viel kleiner; er

umfasst, je nachdem, wie eng man die Grenzen zieht, ca. 4 % bis 8 % der Erwachsenenpopulation“ (121).

- In einer Typenbildung identifizieren die Autoren neben einem Viertel Nichtreligiösen, die auch keine Affinität zu holistischen Praktiken haben, einen christlichen Rand und Kern (festgemacht an Gottesdienstbesuch und Holistik-Abstinenz), einen immerhin mehr als halb so großen holistischen Rand und Kern (beide Gottesdienst-abstinent) und eine nicht unerhebliche christlich-holistische Mischgruppe (123). „Beschränkt man den Vergleich jedoch auf das jüngere und mittlere Erwachsenenalter (20 bis 55-Jährige), wo die kirchliche Teilnahme stark rückläufig ist, dann kann man bereits eine deutliche Annäherung der Größenverhältnisse des kirchlichen und des holistischen Milieus feststellen“ (269).
- Eine einheitliche Beurteilung der holistischen Praktiker verbietet sich, da sich zwischen dem holistischen Rand und dem holistischen Kern deutliche Unterschiede zeigen. Die Randgruppe nimmt holistische Lebenshilfen mehr „aus praktischen Gründen und aus Neugier in Anspruch“, identifiziert „sich aber nicht oder nur ansatzweise mit den spirituellen Anliegen und Überzeugungen“ (126). „Menschen, die sich intensiver auf das holistische Milieu einlassen und regelmäßig Körper-Bewusstseinsübungen machen, haben eine klare Affinität zu ökologischen und linksliberalen politischen Ideologien; jene, die nur bei Bedarf einen alternativen Heiler, einen Astrologen, Wahrsager oder Wünschelrutengänger konsultieren, sympathisieren hingegen relativ häufig mit rechtspopulistisch-autoritären Ideologien“ (211). Auch sonst klingen v. a. bei der holistischen Kerngruppe die politisch-sozialen Anliegen und Wertorientierungen der New-Age-Bewegung weiterhin nach. „Die Behauptung mancher Kritiker, dass das holistische Therapie- und Selbstverwirklichungsmilieu narzisstisch-hedonistische Haltungen in besonderem Maße begünstige, lässt sich aber nicht bestätigen“ (215). Gerade holistische Anbieter sind zu umfassendem Lebenswandel, Einkommensverlusten etc. bereit, wenn sie sich aus ihrem holistischen Lebensthema heraus mit einer eigenen Praxis selbständig machen.
- Weiterhin zeichnen die Autoren – unter Rückgriff auf die pragmatistische Theorie des zirkulären Problemlösens und gestützt auf die qualitativen Interviews – holistische Karrieren nach, die je nach Typ (der „Sinn-Sucher“, der „immer schon Berufene“, der „Leidende“) unterschiedlich verlaufen. Dabei betonen sie die eigenständige Leistung der Akteure, durch Experimentieren mit holistischen Sinnmustern zu neuen Überzeugungen und Handlungsgewohnheiten zu gelangen – die gerade, wenn man sie wie in der Studie kirchlich-traditionellen Vorstellungen gegenüberstellt, ihr eigenes Profil zeigen.

„Die Ergebnisse unserer empirischen Erhebungen und Analysen legen nahe, dass im Kernbereich des holistischen Milieus gegenkulturelle Orientierungen und Lebensstile auch heute noch stärker verbreitet sind als dies selbst manche wohlwollende Kritiker und Kommentatoren des holistischen Milieus annehmen“ (281), schreiben die Autoren im Resümee ihres Werkes. Dass auch sie selbst diesem Milieu wohlwollend begegnen, spürt man immer wieder (vgl. 97!). Entsprechend kritisieren sie auch wiederholt Esoterik-Kritiker – Weltanschauungsbeauftragte und „Vertreter kirchlicher Institutionen“ (11) ebenso wie Soziologen und andere –, wenn sie deren Kritik als zu pauschalisierend und einseitig negativ empfinden. Umgekehrt wagen sie allerdings das Urteil, „dass die Mehrheit der Anbieter seriös arbeitet“ (279) – ohne den Begriff „seriös“ genau zu definieren.

Die manchmal leicht klischeehaft wirkenden Äußerungen über kirchliche Kritiker und die vielleicht zu große Nähe der Autoren zu den Selbstaussagen ihrer holistischen Interviewpartner ändern aber nichts am Gesamteindruck einer differenzierten Darstellung, die auch

kritische Aspekte in den Blick nimmt. Die Studie besticht durch das umfassende Datenmaterial, auf dessen Grundlage ein selbst für Experten neuer – eben weil differenzierender – Blick auf das Milieu möglich wird, der eine Fülle von Aspekten erfasst. Dazu kommt eine (gerade auch für Nicht-Soziologen) gut lesbare Darstellungsweise, die sich auch in der gelungenen Einbindung von Interviewausschnitten in den Text und im zusammenfassenden Resümee am Ende des Bandes beweist. Bleibt nur der Wunsch, dass eine vergleichbare Studie in absehbarer Zeit auch für Deutschland erscheint!

Martin Hochholzer